

Lehrer - Traumberuf oder Verlegenheitslösung?

Beitrag von „Timm“ vom 7. Oktober 2008 11:10

Ich kann dem Fazit, das hier mehrfach gezogen wurden, nur zustimmen: Lehrer müssen keine besonderen Menschen sein, die ein besonders inniges Band mit ihrem Beruf verbindet. Allerdings halte ich die Ableitungen und Umkehrschlüsse daraus für falsch:

- Den Job des Lehrers prägt eine besondere Verantwortung gegenüber Menschen, die in der Regel (auch wenn sie formal erwachsen sind) auch ein besonderes Schutzbedürfnis haben (das sieht auch der Gesetzgeber so). Das ist kein Alleinstellungsmerkmal, weil es eine ganze Latte an weiteren dieser Jobs (Ärzte, Krankenpfleger, Erzieher...) gibt, aber es ist m.E. ein wichtiges Merkmal. In vielen Situationen erkennen wir unsere Verantwortung und die damit möglichen Folgen nicht direkt, weil letztere zum einen meist in gewisser zeitlicher Entfernung liegen und zum anderen, weil sie meist nicht monokausal sind. Wer aber z.B. als Prüfungsvorsitzender über das (Nicht-)Bestehen eines Schülers entscheidet, wer sich mit dem Entfernen eines Schülers aus der Schule auseinandersetzt, der merkt in diesen Situationen sehr unmittelbar, was es AUCH bedeutet, Lehrer zu sein. Da die meisten Kollegen sich hier Entscheidungen nicht leicht machen und es trotz aller Professionalität nicht ausbleibt, dass einem solche Entscheidungen auch nach dem Verlassen der Schule beschäftigen, könnten wir unsere Verantwortung ruhig gesellschaftlich mehr herausstellen und Anerkennung hierfür einfordern. Ich kann eben keine geniale Brücke konstruieren, aber fast alle Schüler, denen ich harte Entscheidungen zumuten musste, grüßen mich heute noch freundlich und können meine Entscheidung mindestens nachvollziehen. Darauf bin ich stolz.

- Nur weil Lehrer sich nicht mehr als andere hingeben müssen, um gut zu sein, gilt die Umkehrung nicht: Engagement, "Liebe" zum Beruf, seinen Fächern und zu seinen Schülern sind weder unprofessionell noch ein Grund für einen frühzeitigen Burnout. Unprofessionell ist es lediglich, das nicht zu reflektieren und ggf. Konsequenzen zu ziehen. Meine Fächer begeistern mich. Ich lese wissbegierig alles, was mir dazu in die Hand kommt und Freunde, die sich in solchen Bereichen auskennen, löchere ich gerne mit Fragen. Das ist aber positiv erlebte Freizeit für mich und führt dazu, dass ich eine gute Unterrichtsstunde oft auch in 15-30 Minuten konzipieren kann. Zeit, die ich für anderes, Privates über habe.

Und genau zum Thema: Das Lehrersein ist mein Traumberuf seit Ende der Mittelstufe. Ich habe einiges andere ausprobiert, das mir zum Teil auch großen Spaß bereitet (zum Beispiel meine Arbeit als Beleuchter, der ich heute noch ab und an nachgehe). Aber nichts befriedigt mich so sehr, wie der Lehrerberuf. Es ist die Mischung aus Schülern (ganz vorne und Zustimmung zu Meike!!!), Kollegen, Freiheiten, Kreativität, Problemen lösen und noch passabler Entlohnung, die ich m.E. in keinem anderen Job finden würde. Mir liegt dieser Beruf am besten und damit ist rational DER Beruf für mich und ich habe auch kein Problem, das als Traumberuf zu bezeichnen.

Ob man arbeitet um zu leben oder lebt um zu arbeiten, steht nun auf einem ganz anderen Blatt, das vielleicht in einem Philosophieforum besser aufgehoben ist als hier.